

Citation style

Vanja, Christina: review of: Eckart Conze / Susanne Rappe-Weber (eds.), Ludwigstein. Annäherungen an die Geschichte der Burg, Göttingen : V&R Unipress, 2015, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016), p. 341-343, <https://www.recensio-regio.net/r/d99a0f5e003140ceaca8614b2d15931b>

First published: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Die methodisch innovative Untersuchung belegt detailreich, wie der Verf. im Fazit (S. 241–245) zusammenfasst, dass es für die vorindustrielle, weitgehend agrarisch geprägte Gesellschaft kaum unmöglich war, »sich dem Einfluss der Witterung zu entziehen« da sie »das alltägliche Leben in einem sehr hohen Maße [prägte]« (S. 241). Insbesondere aufgrund der Abhängigkeit großer Teile der Bevölkerung von der Landwirtschaft hatte eine für die agrarische Produktion nachteilige Witterung schnell katastrophale Folgen. Dies erklärt auch, warum extreme und schädigende Wetterereignisse in den meisten Quellen deutlich überrepräsentiert sind. Umso bemerkenswerter aber ist die eingangs erwähnte Schilderung des angenehm milden Winters 1616/17. Sicher hatte dieser wegen der Schädlingsüberwinterung auch Nachteile, was Jakob Burck jedoch nicht erwähnt. Mehr noch als auf die Subjektivität jeder Wetterwahrnehmung verweist der Bericht auf die enorme Wechselhaftigkeit des Wetters. Diese Variabilität sollten jedoch nicht als Argument dafür missbraucht werden, die Gefahren des gegenwärtigen Klimawandels in Abrede zu stellen, wie der Verf. in seinem Ausblick (247–250) betont.

Gewissermaßen ein Nebenprodukt seiner Dissertation ist Johannes HOFMEISTERS »Hessische Wetterchronik«. Beginnend mit dem Jahr 1434 und mit dem Jahr 1897 endend versammelt der Band chronologisch geordnet eine Vielzahl von Zitaten aus Chroniken, Tagebüchern, Akten, Zeitungsartikeln und zahlreichen anderer Quellen, die veranschaulichen, wie sehr Leben und Tod in der vorindustriellen Gesellschaft vom Witterungsgeschehen abhängen konnten. Im Unterschied zur Dissertation des Verf. stammen die Quellenzitate aus dem gesamten Bereich des Bundeslandes Hessen. Auch wenn auf eine Analyse und Kommentierung der Zitate verzichtet wurde, so bietet der Band doch eine nützliche Sammlung von Wetterinformationen, die sonst, da verstreut in den verschiedensten Quellen und Publikationen, nur schwer auffindbar sind. Eigenartig ist allerdings, dass der Verf. in keiner der beiden Publikationen auf »Wettergeschichte Hessen« (<<http://www.wettergeschichte-hessen.de>>), die Datenbank für historische Wetterinformationen aus dem hessischen Raum im Internet, hinweist.

Kassel

Jochen Ebert

Stadt- und Ortsgeschichte

Eckart CONZE und Susanne RAPPE-WEBER (Hg.): Ludwigstein. Annäherungen an die Geschichte der Burg (Jugendbewegung und Jugendkulturen Jahrbuch 11), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015, 500 S., 17 Abb., ISBN 978-3-8471-0470-4, EUR 40,00

Die Ersterwähnung des »ludwygesteyn« bei Witzenhausen findet sich in der Schultheißenrechnung vom 4. Juli 1415. Zum 600-jährigen Jubiläum dieses Eintrags fand auf Burg Ludwigstein im dortigen »Archiv der deutschen Jugendbewegung« bereits im März 2014 ein Symposium statt, dessen Ergebnisse entsprechend pünktlich seit 2015 als (im doppelten Sinne) schwergewichtiges Buch vorliegen. Dem Vertreter der Neueren und Neuesten Geschichte an der Universität Marburg Eckart CONZE und der Leiterin des Archivs auf dem Ludwigstein Susanne RAPPE-WEBER als Herausgebende ist es dabei (wenn auch mit thematischen und zeitlichen Lücken sowie auf unterschiedlichem Niveau) gelungen, über die

Jahrhunderte hinweg einen interessanten Reigen von Beiträgen zusammenzustellen. Burg Ludwigstein als Grenzburg der Landgrafschaft Hessen in Richtung Thüringen mit Burg Hanstein als Gegenpart war bis in das 19. Jahrhundert hinein Amtssitz und Teil des Domänengutes Ludwigstein-Wendershausen. Schließlich versank die Burg in eine Art »Dornröschenschlaf« (S. 12). Zur »Jugendburg« wurde sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts dank der »Wandervögel«, welche den romantischen Ort für sich entdeckten. Bis 1989 war die Burg schließlich auch durch die innerdeutsche Grenze geprägt.

Entsprechend der wechselvollen Geschichte des Ortes ordnen sich die einzelnen Studien den beiden Themenschwerpunkten »Herrschaft – Arbeit und Leben – Region (15.–19. Jahrhundert)« und »Die Jugendburg (20. Jahrhundert)« zu. G. Ulrich GROSSMANN zeichnet den permanenten Ausbau der kompakten Burg (seit dem 16. Jahrhundert mit Fachwerkaufbau) auf dem Hintergrund landgräflicher Territorialpolitik nach. Sven BINDCZECK und Dieter WUNDER ist eine erste Zusammenstellung der adeligen und nichtadeligen Amtsmänner zu verdanken, denen bewusst keine erblichen Ansprüche zugestanden wurden. Anschließend widmet sich Sven BINDCZECK den Amtsmännern auf der Burg und den dortigen Lebensbedingungen während der Frühen Neuzeit. Dabei wird zumindest angedeutet, welche Bedeutung Ehefrauen und Gesinde für den Alltagsbetrieb besaßen. Mit dem Tagebuch des Pächters Johann Adam Schönewald aus dem frühen 19. Jahrhundert besitzt die Archivüberlieferung einen besonderen Schatz, den Susanne RAPPE-WEBER zu einer »Nahaufnahme« von Arbeit und Leben auf Burg Ludwigstein nutzt. Enthalten sind auch Angaben zum Wetter und zu den Krankheiten der Familienmitglieder bzw. deren Behandlung. Immerhin gehörte Ludwigstein-Wendershausen im Jahre 1585 zu den zehn größten Domänen der Landgrafschaft. Ihrer frühneuzeitlichen Entwicklung zwischen landesherrlicher Eigenwirtschaft mit Diensten und einem Pachtbetrieb mit Pächtern (auch Pächterwitwen) und Pachtzinsen geht Jochen EBERT für die Jahre von 1574 bis 1866 nach. Karl KOLLMANN stellt seinerseits die sporadischen Kontakte (u. a. durch Eheschließungen) vor, welche seitens der Amtsstadt Eschwege (18 Kilometer vom Ludwigstein entfernt) zur Burg bestanden. Hessen gehörte zu den zentralen Territorien der Reformation, Hessen-Kassel wandte sich schließlich unter Landgraf Moritz dem Calvinismus zu. Dieter WUNDER kann am Beispiel von fünf Adelsfamilien des Werraraumes jedoch zeigen, dass der sich 1607 weiterhin zum Luthertum bekennende ländliche Adel mit hoher Besitzkontinuität durchaus seine Eigenständigkeit pflegte und grenz- und konfessionsübergreifende Verbindungen zum »Ausland« (z. B. zum Hanstein im Erzbistum Mainz) für sich nutzte. Auf Reformation und Konfessionalisierung im Werra-Weser-Gebiet geht anschließend in »drei Miniaturen« explizit Alexander JENDORFF ein. Die Niederadeligen konnten ihre Stellung als lokale Kirchenherren demnach auch unter gewandelten kirchlichen Bedingungen ausbauen und trugen als Patronatsherren entscheidend zur Verbreitung der reformatorischen Lehre bei. Seit 1627 gehörte das Amt Ludwigstein-Witzenhausen zur Rotenburger Quart; die Kasseler Landgrafen behielten allerdings die Oberhoheit. Karl MURK analysiert anhand zweier Landesvisitationen (1667 und 1746) die Herrschaftsvermittlung im Amt Ludwigstein sowie den Nachbarregionen. Einerseits dienten die Untersuchungen vor Ort landesherrlicher Kontrolle und Informationsgewinnung, andererseits förderten sie, wie Murk zusammenfasst, die Akzeptanz der fürstlichen Herrschaft, da die Untertanen zu diesen Terminen unmittelbar Beschwerde führen konnten.

Den Einstieg in die Geschichte der Jugendburg Ludwigstein bietet Eckart CONZE mit einem hilfreichen Überblick über Forschungsstand, Forschungslücken und Desiderata, der auf dem Eröffnungsvortrag der Tagung von 2014 basiert. Dass schon vor der nationalsozialistischen Machtübernahme Antisemitismus und brutalste Gewalt zur Geschichte der Region gehörten, zeigt Werner TROSSBACH am Überfall eines jüdischen Jugendlagers bei Wendershausen im August 1931 durch Schüler der Deutschen Kolonialschule in Witzhausen. Verschiedene weitere Beiträge zeugen von der ambivalenten Haltung der Jugendbewegung gegenüber dem Nationalsozialismus. Claudia SELHEIM portraitiert den Wandervogel, Volkskundler und Siedlungsplaner Erich Kulke, der sich in die Dienste des NS-Regimes stellte und nach 1945 Vorsitzender der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein wurde, um dort mit anderen die braune Vergangenheit zu verdrängen. Aber es gab auch beschämte Wandervögel. Jürgen REULECKE zeichnet die Diskussionen des »Freideutschen Kreises« in den Jahren 1947 und 1948 nach. Diese Angehörigen einer mittleren Generation trafen sich nach dem Krieg zuerst in Altenberg bei Wetzlar, dann immer wieder auf dem Ludwigstein, um u. a. auch ihre Duldung des Nationalsozialismus zu reflektieren. Lukas MÖLLER stellt das Wirken des Kasseler Theologen und Pädagogen Hermann Schafft besonders heraus, der nationalistische und völkische Treffen auf der Burg während der 1950er verurteilte. Er warb jedoch auch um Toleranz gegenüber den nationalsozialistisch Belasteten. Immerhin fand im Klima des Kalten Krieges 1951 ein internationaler Kongress von Pazifisten auf dem Ludwigstein statt, den Wolfgang HERTLE vorstellt. Auch die Verbände der Vertriebenenjugend nutzten die Burg Ludwigstein als Versammlungsort und gründeten hier die »Deutsche Jugend des Ostens«, so Ullrich KOCKEL.

Nach Lektüre aller Beiträge ist Eckart CONZE zuzustimmen, dass die hier versuchte »Burggeschichte in der Erweiterung« ein lohnenswerter Ansatz ist, um einen Erinnerungs-ort als Spiegel von Gesellschaftsgeschichte zu begreifen. Der vorliegende Band bietet in der Tat sehr viel mehr als Lokalgeschichte; er gibt inhaltlich und methodisch wichtige Anstöße für andere Burggeschichten, trägt aber ebenso zur Erforschung der erst partiell aufgearbeiteten Geschichte der Jugendbewegung bei, für welche der Ludwigstein mit seinem Archiv herausragende Bedeutung besitzt.

Den Beiträgen zum Thema folgen weitere Studien zur Geschichte der Jugendbewegung und Rezensionen.

Kassel

Christina Vanja

Herbert FRITSCH und Karl KOLLMANN (Bearb.): Eschwege Lexikon – Das Nachschlagewerk für die Eschweger Region, Eschwege: Historische Gesellschaft des Werralandes, 2. Aufl. 2015, 848 S., ISBN 978-3-00-049311-9, EUR 39,00

Mit den Autoren haben sich die derzeit wohl besten Kenner der Geschichte von Eschwege und dem umliegenden Werraland zusammengefunden, um in einer zeitgemäßen Art eine Geschichte der Werrastadt und ihres Umlandes zu verfassen. Sicher wurden über Jahre sorgfältig geführte Zettelkästen der Arbeit zugrunde gelegt. Anders als es meist geschieht, wird die Geschichte als ein Nachschlagewerk aufbereitet. »Eschwege Lexikon« gibt als treffend gewählter Titel den Inhalt des Buches wieder. Angesichts der in herkömmlichen Werken gut dokumentierten Stadtgeschichte bis etwa 1830 legt das Lexikon in beeindruckendem